

## Karin Schwarzbek

### Neue Arbeiten

Betrachtet man die Arbeiten der letzten Jahre von Karin Schwarzbek, verblüfft auf den ersten Blick die scheinbar sprunghafte Entwicklung, auf den zweiten jedoch die malerische Stringenz in ihrem Werk. Als Entwicklung ist eine abstrahierende Reduktion erkennbar, eine Reduktion von Landschaft zu Figur, eine Art zooming-in auf bereits vorher behandelte Motive des menschlichen Körpers. Die Stringenz in der Arbeit liegt in der transparenten Behandlung des Körpers im Bezug zu seiner Umgebung.

Die neuesten Arbeiten sind nicht betitelt und konzentrieren sich auf einen bestimmten Ausschnitt von Körpern in Bewegung – genauer, auf Unterleib, Gesäss und Beine. Ebenfalls auffallend ist die Aufgabe des Querformats zugunsten einer Vertikalität in teilweise extremen Hochformaten. Mal scheinen die Beine frei im Raum zu schweben, als wären sie aufgehängt oder an Fäden geführt wie die Gliedmasse einer Marionette, mal scheinen sie sich vom Körper zu lösen und als selbständige Kreaturen in eine Richtung zu laufen, ein anderes mal wieder sind sie fest verankert in einer bestimmten Situation – wie etwa das Gesäss eines reitenden Mädchens auf einem nur vage angedeuteten Pferderücken. Was alle gemeinsam haben, ist eine malerische Transparenz, in der die Körperlichkeit sich im Raum beinahe aufzulösen scheint. Doch trotz der scheinbar transzendenten Beziehung von Figur und Hintergrund, und der offensichtlichen Verletzbarkeit der Körper, behaupten sich diese gegen ihren Hintergrund und sind vor ihm auf eine sehr entschiedene Art präsent.

Die Gliedmassen sind oft überlängt oder verdreht und agieren scheinbar unabhängig von einem dazugehörigen Körper, und auch weit gehend unabhängig von jedem anderen Zusammenhang, welcher nur teilweise, und oft mit einem Schuss Ironie angedeutet wird. Ein kreisrundes Spotlight auf einen leicht verdrehten Körper mit zappelnden Beinen assoziiert etwa einen Dancefloor, ein scharf abgeknicktes Bein den Rhythmus des Twists, oder die Fläche unter einem Gesäss ein Pferd. Nichts davon wird jedoch konkret benannt, es ist die Wahrnehmung der Bewegung im Moment, die die Richtung bestimmt. Weiterhin unbestimmt ist das Verhältnis von Körper und Kleidung – letztere beschränkt sich auf malerische Schleier, die kaum bedecken, noch Zusammenhalt liefern, und gerade dadurch Verhüllung und Enthüllung gleichermaßen symbolisieren. Kniestrümpfe und kurze Röckchen verweisen leicht anzüglich auf die Kindlichkeit der Protagonistinnen. Bewusst ausgespart sind Gesichter, oder andere Details, die eine Identifizierung ermöglichen würden. Es geht in der Malerei von Karin Schwarzbek weniger um Repräsentation des Menschen an sich, sondern um allgemeine Befindlichkeiten, und um die Kräfte, die vom Bildraum – oder "von Aussen" – auf eine Figur einwirken, und umgekehrt. Es werden keine Geschichten erzählt, sondern abstrahierte Stimmungen eingefangen, die sich auf die minimalsten Mittel der Darstellbarkeit reduzieren. "Meine Bilder zeigen Figuren, die ausgesetzt sind. Als wären sie unschuldig." sagt Karin Schwarzbek in einem Gespräch mit dem Künstler Tom Menzi. Die Unschuld der Person, oder des Körpers, ist jedoch ambivalent. Es geht immer auch um ein Machtverhältnis von Figur zu Umraum, um ein Wechselspiel von Passivität und Aktivität, welches eine Spannung im Bild erzeugt. Die Figuren sind sich ihrer Exponiertheit bewusst, und scheinen damit zu spielen. Gerade dadurch, dass sie sich dem Betrachter zu entziehen scheinen wollen, ihm jedoch gleichzeitig ausgesetzt sind, gewinnen diese transzendenten Figuren eine Präsenz, die nur schwer zu benennen, aber immer gegenwärtig ist.

Eva Scharrer, November 2007